

## Durchquerung oder Umgehung von Edom? Textkritisches zu Deuteronomium 2

Norbert Lohfink SJ

### 1. Die Scheu vor einem narrativen Problem in Dtn 2,8

In Dtn 2,26-29 berichtet Mose, er habe aus der Wüste Kedemot Boten an Sihon, den König von Heschbon, geschickt, mit der Bitte, Israel friedlich durch sein Land zum Jordan ziehen zu lassen. Man werde sich an den Weg halten und Speise und Trank bezahlen. Doch Sihon lehnte ab und zog gegen Israel zum Kampf aus (2,30.32). Das löste, noch bevor das eigentliche verheißene Land – das ist im Deuteronomium nämlich nur das Westjordanland – erreicht war, schon die kriegerische Landnahme Israels aus (2,31). Israel konnte Land östlich des Jordans gewinnen, das ihm gar nicht verheißene war<sup>1</sup>. Da Mose Israel bei dieser Landerobung immer noch anführte, schob er die ihm von Gott befohlene Einsetzung Josuas vor sich her. Die Hoffnung stieg in ihm auf, Gott werde ihn selbst auch das Westjordanland erobern lassen (3,24f.) – gegen die einstige Entscheidung in Kadesch-Barnea (1,37f.). Doch Gott sagte am Ende ein hartes Nein (3,26-28). Dies Israel mitzuteilen und Israels innere Zustimmung dazu zu erhalten, war das rhetorische Ziel des ganzen “historischen Rückblicks” der Kap. 1–3<sup>2</sup>. Es handelt sich also in Dtn 2,26-32 um

---

<sup>1</sup> Daß es sich hier noch nicht um das Israel von Gott zugeschworene Land handelt, zeigt sich auch daran, daß Gott bei seinen Kampf- und Landnahmebefehlen in 2,24.31; 3,2 anders als in dem sonst in vielem ähnlichen Vers 1,8 und in dem zugeordneten Vers 1,35 nicht seinen Landgabeschwur an die Erzväter erwähnt.

<sup>2</sup> LOHFINK, “Narrative Analyse”, 121-176, bes. 134-137 und 163-170. Ich zitiere im folgenden stets die Erstveröffentlichung eines Titels. Für Nachdrucke u.ä. cf die von G. BRAULIK und N. LOHFINK geführte analytische und interaktive Internetbibliographie zur Deuteronomiumsforschung *AnaBiDeut*. Für die verschiedenen Textzeugen benutze ich stets die Sigla von BHQ. Kurzbezeichnungen für die verwendeten textkritischen Editionen: BHQ = C. MCCARTHY, *Biblia Hebraica quinta editio cum apparatu critico novis curis elaborato: Deuteronomy* (Stuttgart 2007); RAHLFS = A. RAHLFS, *Septuagint: Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes* (Stuttgart 1935); RAHLFS-HANHART = A. RAHLFS, *Septuaginta: Id est Vetus Testamentum graece iuxta LXX interpretes: Editio altera quam recognovit et emendavit Robert Hanhart* (Stuttgart 2006); WEVERS = J.W. WEVERS, *Deuteronomium (Septuaginta: Vetus Testamentum Graecum: Auctoritate Acade-*

einen entscheidenden Punkt der narrativen Strategie des Redners Mose. Gott selbst ließ damals etwas Unerwartetes geschehen (vgl. schon 2,24f.). Von Gott selbst gewollt setzte die kriegsentschlossene Weigerung Sihons die Landnahme Israels schon vor dem Erreichen des verheißenen Landes in Gang. Für die narrative Logik ist es wichtig, daß es an sich auch anders hätte kommen können. Das machte Mose deutlich, indem er in seiner Botschaft an Sihon darauf hinwies, daß die “Nachkommen Esaus, die in Seir wohnen, und die Moabiter, die in Ar wohnen”, ihm die Durchquerung ihres Gebiets zu den gleichen Bedingungen gewährt hatten, die er ihm jetzt vorschlägt (2,29). Und das in beiden Fällen friedlich und zufriedenstellend. Damit die Erzählung in ihrer Logik funktionierte, mußte Mose von diesen Gebietsdurchquerungen auch vorher schon gesprochen haben.

Tatsächlich hatte er in 2,4-6 und in 2,9 entsprechende Gottesbefehle für die Durchquerung des Gebiets der Nachkommen Esaus und des Landes von Moab zitiert, den ersten ausführlich und in vielem Moses späterer Botschaft an Sihon entsprechend, den zweiten gestrafft und auf die Friedlichkeit der Aktion konzentriert. Zudem machte er auch Aussagen über die Ausführung der beiden Befehle. Was Moab angeht, stellte Mose die Ausführung zwar nicht formell fest. Nur indirekt ließ er Gott innerhalb einer weiteren Gottesrede erwähnen, daß Israel gerade dabei sei, das Gebiet von Moab zu durchqueren (2,18). Das entspricht in seiner Knappheit der Knappheit des Gottesbefehls bezüglich Moabs (2,9). Bei Esau erwartet man, entsprechend dem breiteren Gottesbefehl, natürlich auch einen ausführlicheren und eher formellen Ausführungsbericht. Der Vers 2,8 befindet sich nach der Zwischenbemerkung von 2,7 genau da, wo die narrative Logik eine Ausführungsnotiz zu dem Gottesbefehl 2,4-6 erwarten läßt. Zwar gibt es hier keine so klare wörtliche Entsprechung zwischen Befehl und Durchführung wie zum Beispiel später in 2,13, aber allein die Wiederkehr des Verbs עבר und der Nennung der “Brüder, der Nachkommen Esaus”, aus 2,4 ebenso wie die Korrespondenz der Marschrichtung Nord in 2,3 zum “Arabaweg” zeigen, daß hier das Schema “Befehl – Ausführung” zugrundeliegen soll. Doch in dieser hier anzunehmenden Ausführungsnotiz zeigen sich nun jene Irritationen, um die es in meinem Beitrag gehen soll.

2,8a entspricht inhaltlich nicht dem Befehl Gottes in 2,4-6. Zumindest in M berichtet Mose nicht von einer friedlichen *Durchquerung*, sondern von der *Umgehung* der “Söhne Esaus, die in Seir wohnen”:

---

miae Scientiarum Gottingensis editum. III.2; Göttingen 1977); WEBER = WEBER, *Biblia Sacra iuxta Vulgatam versionem*. Tomus I: Genesis – Psalmi (Stuttgart 1969).

Wir zogen also *weg aus* dem Gebiet in der Nähe der Söhne Esaus, unserer Stammverwandten, die in Seir wohnen,  
*weg vom Weg* durch die Araba, von Elat und Ezjon-Geber.  
 Wir wendeten uns (nach Norden) und zogen den Weg zur Wüste Moab entlang.

So die deutsche "Einheitsübersetzung" von 1980, in allem Entscheidenden im Einklang mit den meisten anderen heutigen Bibelübersetzungen.

Es ist im Zusammenhang der folgenden Überlegungen nicht nötig, den geographischen Angaben dieses Verses detailliert nachzugehen. Doch läßt sich allein vom Kontext her und allein für die Vorstellungswelt dieses Textes folgendes sagen: Israel befindet sich gemäß 2,1f. südlich<sup>3</sup> des Seir-Gebirges: in der Araba oder in den Wüstengebirgen westlich oder östlich davon, jedenfalls zwischen Seir und dem Golf von Elat. Nach 2,2 soll es nun nordwärts ziehen und nach 2,4 dabei in Seir das Gebiet der Söhne Esaus durchqueren. Anschließend soll es nach 2,9 das noch weiter nördlich liegende Gebiet Moabs durchqueren. Der Weg soll also in der Araba und dann im Osten des Toten Meeres nach Norden verlaufen. Mindestens ein Teil dieses Weges dürfte mit dem "Weg der Araba"<sup>4</sup> identisch sein. Diesen Weg hat nun aber Israel nach 2,8<sup>M</sup> gerade nicht eingeschlagen. Es zog vielmehr *weg von* (dem Gebiet) bei unseren Brüdern, den Nachkommen Esaus". Wie zur Unterstreichung wird die Straße, von der man erwartet hätte, daß auf ihr der Zug nach Norden stattfände, dann durch ein zweites *מן*, "weg von", ausdrücklich als nicht benutzter Weg gekennzeichnet: *מדרך הערבה*, "weg vom Weg der Araba". Man sollte es sich wohl so vorstellen: Israel wich durch das Wüstengebirge östlich der Araba nach Osten aus, Richtung arabische Wüste, und wendete dann nach Norden, Richtung "Wüste von Moab" (2,8b). Damit war das Gebiet Esaus südlich und östlich umgangen.

Israel hat also die göttlichen Anweisungen *nicht* befolgt. Man kann daran schwerlich dadurch vorbeikommen, daß man deren Befolgung als selbstverständlich und deshalb unerwähnt geblieben voraussetzt und 2,8a als Beschreibung des Weiterzugs *nach* der friedlichen Durchquerung Esaus betrachtet<sup>5</sup>. Denn in ganz Dtn 1,6–3,29 geht Mose stets auf die Befolgung oder Nichtbefolgung von göttlichen Anweisungen ein.

<sup>3</sup> Seir liegt im Sinne unseres Textes am Süden des Toten Meeres und erstreckt sich von da aus nach Osten. Doch reicht es nach 1,44 im Westen auch noch bis ins südjudäische Bergland. *אחד הר סיני* muß nicht volles Umkreisen des Gebirges bezeichnen, cf LOHFINK, "Zu *אחד הר סיני* Dtn 2,1.3", 435-439. In 2,1.3 wird es konkret bedeuten: sich am südlichen Saum dieses Gebirges aufhalten.

<sup>4</sup> Dieser ist wohl nicht der *דרך המלך*, "der Königsweg", von Num 20,17; 21,22.

<sup>5</sup> So zuletzt HECKL, *Moses Vermächtnis*, 37.

Und warum würde dann nach der Nichterwähnung der Durchquerung Edoms der weitere Weg vor dem Zug durch Moab in ganz 2,8 so gründlich beschrieben?

Israel hat also, entgegen Gottes Anweisung, nach 2,8<sup>M</sup> Edom wirklich nicht durchquert. So etwas hätte Mose vorher, in Dtn 1,19-46, eindeutig als Ungehorsam gekennzeichnet. Es hätte göttliche Sanktionen gegeben. Das ist hier nicht der Fall. Die einzige Sicht, die im narrativen Gesamtgefüge von 1,6-3,29 Sinn ergibt, ist das, was Mose in 2,29 Sihon ausrichten läßt: Israel hat Edom friedlich durchquert. In 2,8a<sup>M</sup> muß ein stimmiger Text verändert worden sein.

Das ist schon lange erkannt. Der Grund ist offensichtlich: Hier wurde versucht, die Widersprüche zu der Darstellung der gleichen Ereignisse in Num 20,14-21 aufzulösen. Nach diesem Text lehnte der König von Edom den Durchzug Israels ab und zog zum Kampf gegen Israel aus. In Num 20,21 (vgl. später auch 21,4) heißt es dann:

Edom weigerte sich, Israel durch sein Gebiet ziehen zu lassen, und Israel bog von ihm ab.

Israel umging also das Land, das es nach Dtn 2,3-6 durchqueren sollte und nach 2,29 durchquert hat.

Zu der Schilderung der Ereignisse in Numeri gibt es noch eine weitere Parallele: Ri 11,17-18. Gemäß der zweiten Botschaft Jiftachs an den König der Ammoniter hat Israel nicht nur Edom, sondern auch Moab umgangen. Da in Dtn 2,8 nur von einer Umgehung Edoms die Rede ist und in 2,14 ausdrücklich von einer Durchquerung Moabs, war bei der Überarbeitung von Dtn 2,8 die Parallele in Ri 11,12-28 wohl nicht im Blick, sondern nur Num 20. Das Problem wurde also als innerpentateuchisch empfunden<sup>6</sup>.

---

<sup>6</sup> Zu Ri 11,12-28 cf vor allem KASWALDER, *La disputa diplomatica*. Zur Forschungsgeschichte und zur Abhängigkeit dieses Textes sowohl von Num 20-21 als auch von Dtn 2 cf BÖHLER, *Jiftach und die Tora*, 27-74. Auch in Num 21,10-20 gibt es neben Angaben, die auf einen Durchzug durch Moab deuten, andere, die für eine Umgehung sprechen. Als jüngste Analyse der dortigen Probleme vgl. ROSKOP, *The Wilderness Itineraries*, 204-215. ROSKOP geht gegenüber älteren Analysen neue Wege. Sie beginnt mit der Zuteilung verschiedener Itinerarformen in Num 21 an verschiedene Hände, und führt deren Fortschreibungen auf Zwänge zurück, die sich beim Wachsen des letzten Teils von Numeri und beim Hinzutritt des Deuteronomiums ergaben. Hier, doch noch im Bereich der Pentateuchwerdung, wurde erst auf einer dritten Textebene aus einem Durchzug durch Moab eine Umgehung Edoms und Moabs. Ri 11 spielt keine Rolle. Damit wäre zumindest ausgeschlossen, daß die Durchquerung Edoms und Moabs im Deuteronomium eine späte Gegenposition gegen Vorstellungen im Numeribuch sein müßte. Sie könnte die ältere Sicht der Dinge sein. Noch weitergehende Harmonisierungsversuche zwischen Numeri und Deuteronomium in dieser Sache finden sich in Num 21,10-20 im Smr und in 4QNum<sup>b</sup> XIII, frgm. 17ii-18.

In Dtn 2,8 muß der Text daher mit der Sicht der Ereignisse aus Num 20,14-21 harmonisiert worden sein<sup>7</sup>. Die Harmonisierung wurde mit denkbar sparsamen Mitteln geschaffen: Vor zwei Wörtern wurde die Präposition ׀, "weg von", eingesetzt. Bei der Verbindung mit dem jeweils folgenden Wort reduzierte sie sich auf einen einzigen Konsonanten, jeweils ein *mem*.

ונעבר את אחינו	→	Wir durchquerten unsere Brüder
ונעבר מאת אחינו	→	Wir zogen <b>weg von</b> unseren Brüdern
דרך הערבה	→	auf dem Arabaweg
מדרך הערבה	→	<b>weg vom</b> Arabaweg

Damit entstand die neue Aussage<sup>8</sup>. Das Wortmaterial in Num 20,21 und in Dtn 2,8 ist zwar unterschiedlich<sup>9</sup>. Doch das könnte sich gerade dadurch erklären, daß man bei einer Abänderung des ursprünglichen Textes von Dtn 2,8 möglichst geringe Spuren hinterlassen wollte.

Die ganze Annahme ergibt sich schon einfach bei der Analyse des Textes von M. Doch darüber hinaus besitzen wir für die angenommene ältere Textgestalt auch noch textliche Zeugnisse. G, La und V lassen auf hebräische Vorlagen schließen, die die beiden *mem* noch nicht enthielten. Die Möglichkeit textkritischer Begründung erhöht die Sicherheit der Annahme natürlich erheblich und verlegt den Vorgang in eine bestimmte Epoche.

Alles Gesagte sollte einleuchten. Doch das Erstaunliche ist, daß diese Erkenntnis sich offenbar nicht durchsetzen kann. Sie wird immer wieder einmal vertreten, am meisten in Kommentaren<sup>10</sup>. Seltener wird sie unter Nennung von Begründungen

<sup>7</sup> Zur Verbreitung des Phänomens der "Harmonisierung" verschiedener Schriften im Alten Orient und in Israel cf CARR, *Formation*, 90-98.

<sup>8</sup> Es ist nicht nötig, auch eine Einfügung der beiden noch folgenden *mem* anzunehmen. Sie müssen sich nicht notwendig auf die Bewegung der Israeliten, können sich vielmehr auch auf den Ausgangspunkt des Araba-Weges beziehen.

<sup>9</sup> Darauf insistiert HECKL, *Moses Vermächtnis*, 37 Anm. 87.

<sup>10</sup> STAERK, *Das Deuteronomium*, 59; STEURNAGEL, *Das Deuteronomium* (1898); BERTHOLET, *Deuteronomium*; SMITH, *The Book of Deuteronomy*; MARTI, "Das fünfte Buch Mose oder Deuteronomium"; HÖLSCHER, "Komposition und Ursprung des Deuteronomiums", 164; STEURNAGEL, *Das Deuteronomium* (1923); NOTH, *Überlieferungsgeschichtliche Studien*, 32 Anm. 3 (vgl. aber auch Anm. 4); MITTMANN, *Deuteronomium 11 – 63*, 65f.; MAYES, *Deuteronomy*; PERLITT, *Deuteronomium*; LOHFINK, "Die Stimmen in Deuteronomium 2", 221-223; ROSE, *5. Mose*; MCCONVILLE, *Deuteronomy*; VEIJOLA, *Das 5. Buch Mose*.

abgelehnt<sup>11</sup>. Oft wird das Problem einfach übergangen. Die neueren Übersetzungen bleiben, soweit ich sehe, weithin so oder so bei M. Symptomatisch scheinen mir zwei Beobachtungen:

C. MCCARTHY in BHQ referiert zwar mit Anerkennung frühere Ausführungen von mir zur Sache<sup>12</sup>, doch im textkritischen Apparat bleibt sie bei M. Ältere Autoren nennt sie nicht.

In seiner Ausgabe letzter Hand von 1545 hatte Martin LUTHER 2,8 so übersetzt:

Da wir nu durch vnser Brüder die kinder Esau gezogen waren / die auff dem gebirge Seir woneten / auff dem wege des gefildes von Elath vnd Ezeongaber / wandten wir vns und giengen durch den weg der wüsten der Moabiter.

Das setzte V oder G voraus, nicht M. Inzwischen halten sich alle LUTHERrevisionen gegen LUTHER an M.

Angesichts dieser irgendwie zögerlichen Rezeption einer gut begründeten Einsicht möchte ich in dieser Festgabe für meinen Schüler und Freund Gianni BARBIERO im folgenden zunächst Dtn 2,8 etwas differenzierter textkritisch analysieren als das gewöhnlich geschieht (Teil II). Anschließend möchte ich zeigen: Es gibt in der Umgebung von 2,8 in der textlichen Tradition noch weitere Spuren dafür, daß die Texttradenten der hellenistischen oder römischen Zeit mit dem Gegensatz zwischen Num 20 und Dtn 2 gerungen haben (Teil III). Das bestätigt die Analyse von 2,8. Abschließend möchte ich auf ein Problem aufmerksam machen, das sich heute in solchen Zusammenhängen stellt (Ausblick).

## 2. Textkritische Erwägungen zu Dtn 2,8

M bezeugt עשו בני אחינו, “wir zogen *weg von* bei unseren Brüdern, den Nachkommen Esaus”. So auch Smr, S und T. Dagegen scheinen G, La<sup>13</sup> und V einen hebräischen Text mit reinem אה, nicht mit מאח vorauszusetzen. Also: “wir *durchquerten* unsere Brüder, die Kinder Esaus”. Entsprechend nachher bei מדרך הערבה / דרך הערבה.

---

<sup>11</sup> HOFFMANN, *Das Buch Deuteronomium*; KÖNIG, *Das Deuteronomium*; HECKL, *Moses Vermächtnis*, 37f.; OTTO, “Deuteronomiumsstudien I”, 122 Anm.135; vgl. OTTO, *Deuteronomium 1-11*, 414.

<sup>12</sup> MCCARTHY, BHQ 5, 57\*.

<sup>13</sup> Ich füge zu den in BHQ zur Stelle genannten Textzeugen noch La hinzu, welche die BHQ hier nicht erwähnt – wohl, weil La nur ein sekundäres Zeugnis für G ist. Doch es wird sich zeigen, daß es Gründe gibt, auf La einzugehen.

Kann man diese Vorlagenrekonstruktion für G in Frage stellen? ונעבר מאח אחינו kann, wenn G nicht bewußt gegen ihre Vorlage übersetzt hat, nicht die hebräische Vorlage von G παραηλομεν τους αδελφους ημων gewesen sein. Denn es gibt in M keine sicheren Belege für עבר מן im Sinne von "ein Gebiet oder eine Menschengruppe durchqueren"<sup>14</sup>. Erst recht nicht für עבר מאח. Die Verbalphrase עבר מאח wird zwar gewöhnlich von der Überquerung von Tälern (vgl. in unmittelbarer Nähe 2,13), aber gelegentlich auch von der Überquerung von Territorien gebraucht (vgl. in unmittelbarer Nähe 2,18), und daß ein Territorium von seiner Bevölkerung her bestimmt wird, ist angesichts der in V. 4 vorausgehenden Verbalphrase עבר בגבול אדכם unproblematisch. Nichts spricht also dagegen, daß G in 2,8 eine Vorlage mit עבר מאח übersetzt. Daß es bei der Schaffung des jetzigen Textes von M nur der zwei kleinen Änderungen bedurfte, hängt damit zusammen, daß das Verb עבר als solches sowohl "durchwandern" als auch "vorbei/weitergehen" bedeuten kann<sup>15</sup>. Aber die Doppelpräposition מאח läßt nur noch die zweite Möglichkeit zu, während ein ursprüngliches einfaches מאח die erste verlangt.

Nun zu den einzelnen Zeugen der alternativen Lesart. Es sind stets Übersetzungen, ja bei La handelt es sich um die Übersetzung einer Übersetzung. Das zwingt zu genauerem Zusehen.

La, die uns für diesen Bereich im Codex Lugdunensis (La<sup>100</sup>) zugänglich ist<sup>16</sup>, übersetzt G. Sie ist daher kein selbständiger Zeuge. Doch ist sie nicht nur eine Bestätigung der Lesung von G, sondern sie ist auch für die Frage der Selbständigkeit von V interessant.

Zu V: Natürlich hat HIERONYMUS auch in Dtn 2,8 alles in ein eleganteres Latein gebracht als die stärker an Syntax und Wortwahl ihrer Vorlage gebundene altlateinische Übersetzung. Aber im ganzen Deuteronomium bleibt er bei der Wiedergabe von transitivem hebräischem עבר מאח fast ebenso konstant wie La: Übersetzt diese (gegen G, die in Kap. 2 Sonderwege einschlägt, cf unten) diese Wendung durchgehend mit *transire* (transitiv gebraucht vor allem: "durchschreiten, durchreiten, durchschiffen, durchfliegen"), so bleibt auch HIERONYMUS fast bis zum Ende des Buches bei diesem lateinischen Verb, und nur in Dtn 9,1; 27,12; 30,18; 32,47 erlaubt er sich relativ spät sporadische Abweichungen davon. In dieser Stetigkeit, vor allem am Anfang, könnte bei ihm vielleicht doch La weiterwirken, und so könnte man sich fragen, ob er nicht auch in anderem als der Wahl des Übersetzungsverbs

<sup>14</sup> Gegen HECKL, *Moses Vermächtnis*, 37 Anm. 86, und andere. HECKL beruft sich auf Dtn 26,13; 2 Sam 15,24; Hld 3,4; Jes 40,27.

<sup>15</sup> So mit Recht NIELSEN, *Deuteronomium*, 33.

<sup>16</sup> Edition: ROBERT, *Pentateuchi versio latina e codice Lugdunensi*.

von La abhängig sein könnte. Stand ihm in 2,8 also wirklich eine hebräische Vorlage zur Verfügung, die von M abwich? Vielleicht hatte er Proto-M einfach im Sinne der ihm wohlvertrauten La verstanden. Dann wäre er kein unabhängiger Zeuge mehr. Mit der Erkenntnis dieser Möglichkeit scheidet V zwar nicht einfach aus der textkritischen Diskussion aus – es handelt sich nur um eine reine Möglichkeit. V konstruiert *transire* auf jeden Fall transitiv. Niemand käme von dort aus auf die Idee, in der hebräischen Vorlage habe מאח gestanden. Aber die Sicherheit, mit der man hier einen unabhängigen Zeugen hat, ist verringert.

Entscheidend bleibt also der Befund in G. G übersetzt עבר im ganzen Deuteronomium fast durchgehend mit διαβαλω. Doch in Kap. 2 vermeidet G dieses Verb, wie oben schon angedeutet. Hier übersetzt G עבר 8 mal durch παρερχομαι (2,8a.b.13a.14.24.27.28.29) und 3 mal durch παραπορευομαι (2,4.13b.18). In 3,18, also schon tief im nächsten Kapitel, folgt in etwas freier Übersetzung προπορευομαι, und mit 3,21.25.27.28 beginnt der sich dann durch das ganze Buch hindurchziehende Gebrauch von διαβαλω. Es handelt sich von nun an auch meist um die Überquerung des Jordans. Doch in Kap. 2 wurde nicht nur von anderen Flußtälem, sondern gegen Ende, in 2,29, auch schon von der Überquerung des Jordans mithilfe von παρερχομαι gesprochen. παρερχομαι ist also ausschließlich in Kap. 2 neben dem dreimal gebrauchten παραπορευομαι das normale Übersetzungswort für עבר. Von Kap. 3 an wird es durchgehend durch διαβαλω abgelöst.

Man kann dieses Phänomen durch Hypothesen über zwei verschiedene Übersetzer oder über eine in diesem Kapitel nicht konsequent durchgeführte sekundäre Übersetzungsvereinheitlichung erklären – beides Hilfhypothesen, für die es keine sonstigen Gründe gibt. Der Befund wird eher einem empfängersprachlichen Problem entspringen. Das Griechisch des Übersetzers hätte es nicht erlaubt, auch hier in Kap. 2 schon durchgehend mit διαβαλω zu arbeiten. Das wiederum könnte daran hängen, daß die transitive Verwendung von עבר מאח im Deuteronomium nur in diesem Kapitel in Bezug auf die Durchquerung von Territorien und Bevölkerungen belegt ist. Es scheint, daß das Verbum διαβαλω im Griechischen, auch in dem der Septuaginta, dafür nur schwer oder gar nicht in Frage kam. Das Verb scheint nur mit Wasser, Wasserläufen und Tälern kombinierbar zu sein, allerhöchstens noch mit Wüsten, aber nicht mit bewohnten Territorien oder deren Bevölkerung. Da עבר מאח jedoch in Dtn 2,8 und 2,18 von der Durchquerung einer Bevölkerung und eines Territoriums gebraucht wird, wäre διαβαλω an diesen beiden Stellen nicht in Frage gekommen. Um aber wenigstens im engeren narrativen Umfeld dieser beiden Stellen in der Übersetzung von עבר מאח konsistent zu sein, hätte G im ganzen zweiten Kapitel für עבר mit zwei anderen griechischen Lexemen gearbeitet und dann erst im folgenden Kapitel das Verb διαβαλω eingeführt, das nachher durchgehend gebrauchen werden sollte. Im zweiten Kapitel hätte G für עבר מאח bei Durchquerung

von Bevölkerungen oder Territorien in 2,8 παρερχομαι, in 2,18 παραπορευομαι gebraucht, und sonst hätte G für die Wiedergabe von עבר meist παρερχομαι verwendet. Dies scheint mir die plausibelste Erklärung für den auffallenden Lexemwechsel in G zu sein. Sie erklärt zusätzlich, warum die La diese Inkonsistenz nicht nachgeahmt hat: Die lateinische Sprache gab ihr keinen Anlaß dazu. La mag gespürt haben, daß hier ein spezifisch griechisches Sprachproblem vorlag, und kam so wieder auf die Konsistenz des hebräischen Sprachgebrauchs zurück. Außerdem ist es nicht ausschließbar, daß La auch Spuren des direkten Einflusses hebräischer Texte enthält<sup>17</sup>.

Damit dürften die Eigentümlichkeiten der drei Übersetzungen erklärt sein, und ich kann zur Hauptfrage zurückkommen: Läßt G auf eine hebräische Vorlage ohne die beiden bewußten *mem* schließen? Natürlich nicht, wenn man wie J.W. WEVERS praktisch im ganzen Pentateuch als selbstverständlich voraussetzt, daß M die Vorlage von G war. Wegen der Nennung des Wegs durch die Araba habe G aber im Blick auf 2,3 επι βορρην den Weg Israels "verstanden" als "being along the Araba road from Ailon and Gasion Gaber northward towards Moab"<sup>18</sup>. Die Annahme eines so freien Umgangs von G mit ihrer Vorlage ist jedoch, gerade nach Qumran, unwahrscheinlich. G kann genausogut eine andere, nicht mit Proto-M identische Vorlage gehabt haben<sup>19</sup>. R.D. NELSON<sup>20</sup> benutzt eine spezifisch textkritische Argumentationsfigur, um zu einer Entscheidung über den ursprünglichen Text zu kommen, ohne die Frage zu stellen, wie die Textdifferenz sich erklärt. Er zieht M im Blick auf den Kontext als "lectio difficilior" vor. G habe den komplizierteren M mit seiner näheren Umgebung "harmonisiert". Das bleibt auf der Linie von WEVERS. Doch das Prinzip der "lectio difficilior praeferenda" gilt nicht mehr da, wo kontextueller Widersinn auftritt. So liegt es doch näher, damit zu rechnen, daß M den eigenen Text mit seinem weiteren Kontext in Numeri "harmonisiert" hat. L. PERLITT, der ausführlich der Bedeutung von עבר und παρερχομαι nachgegangen ist und die Verwendung der beiden Verben in den entsprechenden Texten untersucht hat<sup>21</sup>, hat gezeigt, daß παραηλομεν τους αδελφους ημων in 2,8 vor allem im Blick auf

<sup>17</sup> Vgl. TOV, *Textual Criticism*, 134: "Some of its «Hebraizing» elements may have entered the Latin translation directly from a Hebrew source".

<sup>18</sup> WEVERS, *Notes*, 32.

<sup>19</sup> Zum Wechsel der Sicht des Verhältnisses von G zu ihren Vorlagen aufgrund von Qumran cf z.B. TOV, "The Qumran Hebrew Texts", 3-17.

<sup>20</sup> NELSON, *Deuteronomy*, 33. Ein wenig anders sieht OTTO, "Deuteronomiumsstudien I", 122 Anm.135, in der Lesart von M die "sprachlich" schwierigere, doch entscheidend für seine Bevorzugung von M ist die, wie er meint, "von der Mehrheit der Textzeugen bezeugte Lesart" von M. Mehr dazu weiter unten!

<sup>21</sup> PERLITT, *Deuteronomium*, 140f.

Num 20,18a eine durchaus sinnvolle und in G mögliche Übersetzung von וַעֲבַר אֶת אֲרָזֵי יַם סוּף ist, während es als Übersetzung von וַעֲבַר מֵאֶת אֲרָזֵי יַם סוּף schwieriger zu erklären wäre. Es kommt hinzu, daß die Wegbeschreibung παρα την οδου την αραβα im Anschluß an das, was vorangeht, unmöglich eine Übersetzung von מֵדֶרֶךְ הַעֲרָבָה sein kann. Mit viel gutem Willen könnte man vielleicht noch sagen, vorn im Satz sei מֵאֶת im griechischen παρελθομεν mitenthalten, denn παρερχομαι nehme hier die mögliche Bedeutungsnuance “vorübergehen, entlanggehen” an (vgl. Ex 12,23). Doch das erklärt nicht das Fehlen einer Korrespondenz zu dem mem im zweiten Fall. Hier kann es in der Vorlage von G kein mem im Sinne von “weg von” gegeben haben. So dürfte doch G, und dann ebenso La und V, eine ältere, aber schon pentateuchische hebräische Vorlage bezeugen, bei der in Dtn 2,8 noch nicht versucht worden ist, Deuteronomium mit Numeri zu harmonisieren.

Ich halte es nicht für bewiesen, daß, wie E. OTTO schreibt, diese Harmonisierung mit Numeri 20 in Dtn 2,8 schon “im Zuge der Integration des Buches Deuteronomium in den Pentateuch”, also bei der *Pentateuchredaktion selbst* geschah<sup>22</sup>. Diese Annahme ist angesichts des Befunds in G, La und V eher unwahrscheinlich. Denn die Vorlage von G, die möglicherweise von La mit eingesehene hebräische Vorlage und die immerhin mögliche nicht-protomasoretische Vorlage von V dürften kaum Abschriften vorpentateuchischer Textgebilde gewesen sein. Es waren Pentateuchtexte, denn übersetzt wurde in diesen drei Textzeugen stets der Pentateuch. OTTO sieht das. In seiner außerordentlich komplizierten entstehungsgeschichtlichen Hypothese für die Edomtexte in Numeri, Deuteronomium und Richter sprach der Deuteronomiumstext zur Zeit der Entstehung des Pentateuchs in 2,8 von der Durchquerung Edoms, im Zusammenhang mit der Pentateuchwerdung wurde 2,8 dann aber im hebräischen Pentateuchtext an die Umgehung von Num 20 angeglichen, und G fand später durch eigenes Denken wieder zur ursprünglichen Durchquerung zurück. OTTO kann also auf der Linie von WEVERS dabei bleiben, daß G als Vorlage M hatte. G und V hätten zu dem vorpentateuchischen Text des Deuteronomiums “keinen direkten Zugang” gehabt, sondern aus inneren Gründen den Text wieder “im Sinne seines ursprünglichen Verständnisses korrigiert”. Das ist im ganzen eine recht komplizierte Annahme. Sie ist da, wo textliche Fakten vorliegen, durch ein entstehungsgeschichtliches, textkritisch nicht absicherbares Hypothesengebilde erzwungen und muß eine nach Qumran schwierige generelle These über M als durchgehende Septuagintavorlage voraussetzen. Außerdem wird sie dadurch erschwert, daß auch V auf der Seite von G steht und La in Dtn 2 eine gewisse Selbständigkeit gegenüber G zu haben scheint.

<sup>22</sup> So sieht es OTTO, *Deuteronomium 1-11*, 414. Ausführlicher Id., “Deuteronomiumsstudien I”, 122 Anm.135, und als Hintergrund ebd. 158-169. Alle Zitate in diesem Abschnitt sind aus der genannten Anm. 135.

### 3. Weitere textliche Spuren des Ringens mit Num 20 in Dtn 2<sup>23</sup>

1. In 2,4 gibt es beachtenswerte Varianten zu M nur in G. Selbst hier ist zunächst zu klären, ob auch das in G nicht durchgehend bezeugte letzte  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$ , das in M keine Entsprechung hat, von Anfang an zum griechischen Text gehört hat oder erst innergriechisch zugewachsen ist. Es ist in G nur von einer Reihe von Handschriften bezeugt, deren vornehmster Repräsentant G<sup>B</sup> ist. RAHLFS (auch HANHART in der 2. Auflage) hat es 1935 in seinen eklektischen Text als ursprünglich aufgenommen, WEVERS dagegen 1977 nicht. RAHLFS hielt sich vor allem an G<sup>B</sup>. WEVERS wies an anderer Stelle<sup>24</sup> zunächst auf Pap. 963 hin, der  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  nicht hat, insinuierte dann jedoch, daß dies nicht viel für G besage, da der Papyrus sich hier auch beim Verb an M hält (wie MCCARTHY später bemerkt, in einer Korrektur<sup>25</sup>). Dann meint WEVERS jedoch, G sei hier "a somewhat free rendering of the parent text" (mit "parent text" meint er M), und innerhalb von G habe G<sup>B</sup> dann den letzten Satz des Verses mit dem vorangehenden Satz parallelisiert, wobei  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  ebenso wie dort als Objekt habe hinzugefügt werden müssen. Mir scheint, auch wo in G das letzte  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  fehlt, müssen die beiden letzten Sätze als Parallelismus gelesen werden, und dann spricht einfach die griechische Handschriftenlage dafür, daß  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  erst innerhalb der Textgeschichte von G hinzukam – selbstverständlich durch das  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  des Satzes davor beeinflusst. BHQ hat sich WEVERS angeschlossen, doch ohne die Gesamterklärung zu übernehmen, vor allem nicht die These von M als "parent text". Der Apparat erklärt den Zusatz als Harmonisierung mit dem Kontext. Dem sollte man folgen:  $\upsilon\mu\alpha\varsigma$  ist innerhalb von G ein Zuwachs, der den Parallelismus noch deutlicher heraushebt. Er beweist daher nicht einen Textverlust bei M. Ob erst G den Parallelismus geschaffen oder nicht vielleicht schon in einem anderen "parent text" vorgefunden habe, ist eine andere Frage.

So stehen einander beim Vergleich von G und M nur zwei schwer auf einen gemeinsamen Nenner zu bringende verbale Aussagen gegenüber:

M	G
וידאו לכם ונשמרתם מאד	και φοβηθησονται υμας και ευλαβηθησονται σφοδρα
und sie werden euch fürchten und ihr sollt euch gewaltig in Acht nehmen	und sie werden euch fürchten und sie werden gewaltig Angst haben

<sup>23</sup> Ich behandle nur drei für meine Frage einschlägige textkritische Probleme. Andere Probleme in diesem Textbereich übergehe ich.

<sup>24</sup> WEVERS, *Text History of the Greek Deuteronomy*, 119.

<sup>25</sup> MCCARTHY, BHQ 5, 56\*.

Will man bei G nicht sofort eine sehr freie und im Endeffekt falsche Übersetzung annehmen, wie es WEVERS letztlich tut, auch wenn er nur von “somewhat free rendering” spricht, sondern auch mit der Möglichkeit einer nicht protomasoretischen Vorlage rechnen, dann könnte man in der G-Vorlage vielleicht sogar ein anderes hebräisches Verb vermuten. Denn masoretisches שמר Nifal wird in der gesamten Septuaginta nur an dieser einen Stelle mit ελαβεῖσθαι wiedergegeben, sonst stets mit anderen Wörtern, im Deuteronomium zum Beispiel 10 mal mit προσεχειν. Doch auch ελαβεῖσθαι gehört wohl zum gleichen Wortfeld wie שמר Nifal, dem des Fürchtens und der Vorsicht. Pap. 963 in seiner korrigierten Fassung hat ελαβεῖσθαι trotz seiner vermutlichen Rückkehr zur protomasoretischen Textauffassung beibehalten. Er hat es also wohl als berechtigte Wiedergabe von שמר Nifal angesehen. Doch wäre auch denkbar, daß vielleicht schon im Hebräischen bei mündlich-schriftlicher Texttradition ein für diese typischer Synonymenaustausch stattgefunden hätte. Das Auftreten des ungewohnten griechischen Verbs wäre auf jeden Fall eine Sache ohne allzu große inhaltliche Bedeutung. Fand der Austausch der Verben schon im Hebräischen statt, wäre die hebräische Vorlage von ελαβεῖσθαι kaum zu bestimmen. Doch die Annahme, daß ελαβηθησονται ein שמר Nifal übersetzt, liegt näher. Die oben genannten 10 Belege der Übersetzung von שמר Nifal durch προσεχειν hängen stets an einer Imperativform von שמר Nifal, und dies meist in einer bestimmten stereotypen Wendung, von der unten noch die Rede sein muß. In allen anderen Belegen im Deuteronomium übersetzt G שמר Nifal anders. Bei einer w<sup>qatal</sup>-Form wäre προσεχειν in G gar nicht zu erwarten (vgl. 4,15; 23,10).

Das wirkliche Problem liegt nicht bei der Wahl des Verbs durch G. Wichtiger ist, daß Subjekt und Richtung der Aussage sich unterscheiden. Nach M soll Mose sagen: “und *ihr* sollt euch gewaltig in Acht nehmen”, nach G: “und *sie* werden gewaltige Angst haben”. In M sind die von Mose anzuredenden Israeliten das Subjekt, in G die Kinder Esaus, über die Gott spricht. In M steht die 2. Person Plural, von G her wäre in der Vorlage eine 3. Person Plural zu erwarten. Letzteres ergäbe, wenn man in beiden Fällen mit der Basis שמר und einem Nifal rechnet, zumindest am Ende des Verbs deutlich einen unterschiedlichen Konsonantenbestand: M hat וישמרם, G übersetzte eine Vorlage וישמר. Der Sprung vom einen zum andern, gleich in welcher Richtung, wäre weder ein typischer Fall von Fehlern, die bei mündlich-schriftlicher Texttradition auftreten, noch ein typischer Schreiberirrtum. Man müßte eher mit einer bewußten Textänderung rechnen, und zwar, denkt man an den im Hebräischen weniger umfangreichen Buchstabenaustausch, eher im hebräischen Traditionsbereich. Doch welche der beiden Versionen wäre dann die ursprüngliche?

Hier muß man fragen: Was könnte der Anlaß für diese bewußte Textänderung gewesen sein – gleichgültig, in welche Richtung sie verlief? Wieder bin ich bei

dem, was sich schon in 2,8 gezeigt hat. In dem in Frage kommenden Zeitraum nach der Entstehung des Pentateuchs oder Hexateuchs könnten vor allem Probleme von widersprüchlichen Aussagen im schon zusammengebauten Pentateuch derartige Bearbeitungen veranlaßt haben. Die Widersprüche wurden durch harmonisierende Zusätze oder Abänderungen ausgeglichen. Vor allem wurde Numeri an Deuteronomium angeglichen, doch 2,8 hat schon einen Fall gezeigt, wo man auch im Deuteronomium harmonisierte. Der Anlaß der Textbearbeitung könnte der gleiche gewesen sein wie in 2,8. Offenbar erschien auch das Ende von 2,4, so wie die Septuagintavorlage es hatte, mit der Schilderung des Verzichts auf den Durchzug durch Edom in Num 20,14-21 schwer vereinbar. Der Verzicht führte ja zur Umgehung von Edom (Num 21,4). Grund war die Androhung bewaffneten Widerstands durch Edom (Num 20,18 und 20). Dazu paßte es natürlich nicht, daß Edom sich nicht nur fürchtete (das wäre auch in Num 20 noch denkbar gewesen), sondern daß es, wie das zweite Glied des Parallelismus in G zu steigern scheint, ausgesprochene Angst hatte. Wie hätte Edom dann Israel mit Krieg bedrohen können? Der Satz, der von solcher Angst Edoms sprach, mußte abgeändert werden. Das bedeutet aber, daß G eine Vorlage spiegelt, die den älteren Text hatte, und daß M die sekundäre Harmonisierung enthält.

Auch hier sieht man ebenso wie in 2,8, daß die Abänderung im Hebräischen geschah, und zwar ebenfalls mit der Absicht, möglichst wenig am Buchstabenbestand zu ändern. Der ältere Text hatte die Aussage, die sich nicht mit der Numeridarstellung vereinbaren ließ, im zweiten, steigernden Teil eines Parallelismus: Die Nachkommen Esaus werden Israel nicht nur fürchten, nein, sie werden große Angst vor Israel haben. Diese zweite Aussage beseitigte man nun, indem man das (vermutlich auch im älteren Text schon vorhandene) Verbum zwar beibehielt, mit ihm aber gewissermaßen schon eine Hinführung zum Anfang des nächsten Verses machte. Dieser begann mit dem göttlichen Verbot, die Nachkommen Esaus zum Kampf herauszufordern. Aus dem Satz direkt davor, den man nicht gebrauchen konnte, machte man unter Wahrung des Verbs eine echt nach Deuteronomium klingende Verbotseinleitung, die zu diesem Verbot hinführte. Man stützte sich dabei auf eine zehnmal im Deuteronomium belegte stereotype Formel, deren Kern, bei kleinen Variationsmöglichkeiten, lautete: *השמרו בן*, "hütet euch, daß (ihr) nicht [...]"<sup>26</sup>. Um an den letzten Worten von 2,4 nicht zuviel zu ändern, ließ man diese feierliche Verbotsformulierung jedoch nur anklingen. Sie läßt sich ahnen durch

<sup>26</sup> Dtn 4,9.15-19.23; 6,12; 8,11; 11,16; 12,13.19.30; 15,9. Selbst der kontextbetonende Anschluß durch *w<sup>e</sup>qatal* findet sich in dieser Reihe einmal, nämlich in 4,15-19. Die Zehnzahl der Reihe könnte beabsichtigt sein und eine Analogie zum Dekalog herstellen wollen.

das Verb שמר Nifal und durch die syntaktische Abfolge “einleitende Warnung + eigentliches Verbot”. Doch führte man keinen Imperativ ein und änderte den eigentlichen Befehl im folgenden Vers auch nicht in einen ׁ-Satz. So entstand die Formulierung:

ונשמרתם מאד אל־תחנרו בם

und **ihr** sollt euch gewaltig in Acht nehmen: Fordert sie nicht heraus!

Nur 1 Konsonant mußte gestrichen und durch 2 andere ersetzt werden – eine ähnlich sparsame Änderungstechnik wie in 2,8. Allerdings lief die geschaffene Neuaussage nun über die (vermutlich schon vorhandene) Versgrenze hinweg<sup>27</sup>.

Die meisten Autoren gehen davon aus, daß der G-Fassung schon der protomasoretische Text zugrundeliegt. So zuletzt auch OTTO<sup>28</sup>. Er beruft sich auf WEVERS<sup>29</sup>, geht aber weiter bis zur folgenden Aussage: “Die Lesart des masoretischen Textes wird durch den LXX-Papyrus 963 als ursprünglich bestätigt”. Das hat WEVERS an der von OTTO herangezogenen Stelle nicht behauptet, er hat vielmehr im ganzen Abschnitt die Elternschaft von M für G einfach vorausgesetzt und nur versucht, für das in Pap. 963 fehlende  $\mu\alpha\varsigma$  eine Erklärung zu finden.

In Dtn 2,4 enthält M also am Ende des Verses ähnlich wie in 2,8 eine harmonisierende Korrektur, die sogar mit einer ähnlich behutsamen Änderungstechnik arbeitet und ebenfalls von der Darstellung der Ereignisse in Num 20 her am besten erklärbar ist. Es erscheint zumindest nicht unmöglich, daß an beiden Stellen die gleiche Hand am Werk war.

2. Mit einer ganz anderen Technik harmonisiert der Samaritanus in 2,7 mit Num 20. Smr T<sup>Smr</sup> fügen am Ende dieses Verses nämlich eine umfangreiche Ergänzung aus Num 20 hinzu: die nur leicht abgewandelten Verse Num 20,14.17.18:

---

<sup>27</sup> MCCARTHY, BHQ 5, 56\*, bemerkt: “V respects the 2 pl. form, but carries it forward into the following verse”. Auf diese Verschiebung der Versgrenze wurde auch früher schon mehrfach in diesem Zusammenhang aufmerksam gemacht. Doch die hebräische Verseinteilung scheint erst nach Erfindung der Buchdruckerkunst in die Vulgata übernommen worden zu sein. Um hier ein textkritisches Argument zu haben, müßte die verschobene Versgrenze daher zumindest in noch älteren hebräischen Manuskripten nachweisbar sein. Die neuen kritischen Ausgaben der Vulgata greifen für die Verseinteilung und -zählung nicht, wie beim Text selbst, auf frühe Manuskripte zurück, sondern einfach auf die Sixto-Clementina von 1592, sind dabei also nicht aus Manuskripten textkritisch erarbeitet (cf z.B. WEBER XI). Die Sixto-Clementina selbst enthält mehrfach Irrtümer in der Versabgrenzung, die aber nur auf Satzfehler in den Druckausgaben der vorangehenden Jahrzehnte zurückgehen (s. SCHMID, *Verschiedene Eintheilungen*). Für die Textkritik von Dtn 2,4 kann man diese angebliche “Vulgatavariante” daher wohl vergessen.

<sup>28</sup> OTTO, *Deuteronomium 1-11*, 413.

<sup>29</sup> WEVERS, *Text History of the Greek Deuteronomy*, 119.

ואשלחה מלאכים אל מלך אדום	vgl. Num 20,14
אעברה בארצך לא אטה בשדה ובכרם ולא נשתה מי בור	vgl. Num 20,17
דרך המלך נלך לא נסור ימין ושמאל עד אשר נעבר גבולך	
ויאמר לא תעברי בי פן בחרב אצא לקראתך	vgl. Num 20,18
Und ich sandte Boten an den König von Edom:	vgl. Num 20,14
Ich will durch dein Land ziehen. Ich werde nicht abbiegen in ein Feld oder einen Weinberg, und wir werden aus keinem Brunnen Wasser trinken.	vgl. Num 20,17
Auf dem Königsweg werden wir gehen, wir werden nicht nach rechts oder links abbiegen, bis wir dein Gebiet durchzogen haben.	
Und er sprach:	vgl. Num 20,18
Du wirst bei mir nicht durchziehen, sonst ziehe ich mit dem Schwert gegen dich aus.	

Dies ist keine spezifisch samaritanische Ergänzung, die darauf aus wäre, Samaria von Judäa abzuheben. Es ist deutlich eine inhaltliche Pentateuchharmonisierung. Sie könnte also protosamaritanisch sein. Vermutlich setzt sie die vom Smr mit M geteilten Veränderungen in 2,8 schon voraus. Das Plus im Smr verdeutlicht nun aus Numeri, warum es zu der anderen Marschroute kam, die 2,8 benennt. Diese Ergänzung ist in den protomasoretischen Text nicht mehr eingedrungen. Wenn wir aus dem Bereich von Dtn 2,7-23 aus Qumran mehr hätten als 4 textkritisch uninteressante Wortfetzen aus 2,8 in 4QDeut<sup>o</sup>, gäbe es vielleicht auch einen weiteren Beleg für diese jetzt nur noch im Smr bezeugte Ergänzung. MCCARTHY<sup>30</sup> spricht von "Smr's desire to harmonize". Das halte ich also nicht für gesichert. Diese "Sehnsucht" könnte vorsamaritanisch sein. Natürlich bietet M gegenüber Smr hier den älteren Text, von G ganz zu schweigen.

3. Es kann sein, daß M sogar noch einen weiteren Rückverweis auf Num 20 enthält. In der Mitte des Verses 2,8, nach der ersten Hälfte der Wegbeschreibung, vor der Aussage ונסן, "wir wendeten dann", findet sich in fast allen Handschriften ein Freiraum, meist mit einem ׀ gekennzeichnet.

Die Sache ist deshalb ungewöhnlich, weil dieses Schreiberverfahren (Freiraum + ׀) normalerweise einen Absatz kennzeichnet und fast ausnahmslos am Ende eines Verses zu finden ist. Mit dem nächsten Vers beginnt dann ein neuer Absatz. Hier sind wir jedoch mitten in einem Vers. Dieses Phänomen ist sehr selten (Dtn 2,8 ist nach üblicher Zählung erst der dritte Fall im Pentateuch) und in der Bibel sehr ungleich verteilt. Erst die 1524/25 erschienene Bombergiana-Ausgabe der hebräischen Bibel hat sich dazu geäußert und es פיסקא באמצע פסוק, "Absatz inmitten eines Verses", genannt. Die Bezeichnung wird noch heute benutzt. Es ist umstritten,

<sup>30</sup> MCCARTHY, BHQ 5, 57\*.

was die Funktion eines solchen “Absatzes inmitten eines Verses” ist. Keine der Theorien kann alle vorhandenen Fälle erklären. Zwei Theorien scheinen mir die meiste Erklärungskraft zu haben. Einmal die, “Absätze” seien ein älteres Gliederungssystem gewesen, über das dann das unabhängig davon entwickelte Verssystem gelegt worden sei. Normalerweise seien die Absatzenden dabei mit einem Versende zusammengefallen, aber hin und wieder sei es eben doch zu einem “Absatz inmitten eines Verses” gekommen. So etwa die neueste Arbeit zum Thema, von Z. KUSTÁR<sup>31</sup>. Die andere Theorie, die zumindest in einer beachtlichen Reihe von Fällen plausibel ist, nimmt an, daß viele “Absätze inmitten eines Verses” nicht aus einem alten Einteilungssystem stammen, sondern die völlig andere Funktion haben, darauf aufmerksam zu machen, daß es zu der gerade behandelten Sache woanders, sei es innerhalb, sei es außerhalb der Bibel, noch einen weiteren wichtigen Text gebe. Sie ist in Anlehnung an Qumrantexte mit neuen Belegen vertreten worden von Shemaryahu TALMON<sup>32</sup>. Diese Theorie schöpft ihre Kraft aus der Tatsache, daß sich die “Absätze inmitten eines Verses” gehäuft in den Samuelbüchern finden, und zwar an den Stellen, wo Ereignisse aus dem Leben Davids in inner- und außerbiblischen Psalmen aufgenommen werden.

Dtn 2,8 wird von beiden Autoren für ihre Erklärung beansprucht. Für diesen Text scheint sich mir die Waage auf TALMONS Seite zu neigen. Denn in Dtn 2 beginnen alle anderen Absatzanfänge mit einer Gottesrede, nicht mitten in einer Reiseroute (2,2.17.31). Man kann umgekehrt aber nicht sagen, jede Gottesrede verlange in Dtn 1,6–3,29 einen Absatz, und der “Absatz inmitten des Verses” von 2,8 sei von der dann in 2,9 beginnenden Gottesrede gefordert. Denn es gibt in Dtn 1,6–3,29 genügend Gottesreden, bei denen kein neuer Absatz beginnt (1,6.34.37.42; 3,2.26). Von den Kommentatoren hat, soweit ich sehe, nur M. WEINFELD für 2,8 die Theorie von TALMON übernommen<sup>33</sup>. Wenn dessen Erklärung hier zutrifft, ist in 2,8 der “Absatz inmitten des Verses” aber zweifellos ein Verweis auf die Darstellung in Num 20, vielleicht zusammen mit Ri 11. Von einer “Harmonisierung” könnte man hier allerdings nicht reden. Es wird ja keine Klärung des Problems angedeutet. Wohl aber hätten wir ein weiteres Zeugnis von der Bedrängnis der Texttradenten durch die Differenzen zwischen verschiedenartigen Darstellungen der gleichen Ereignisse.

---

<sup>31</sup> KUSTÁR, “Leerstellen”, 104-111. Der Aufsatz enthält wichtige Literaturangaben, auch die obige Darstellung der Geschichte der Meinungen über das Phänomen lehnt sich an ihn an.

<sup>32</sup> TALMON, “Extra-Canonical Hebrew Psalms”, 264-272.

<sup>33</sup> WEINFELD, *Deuteronomy 1-11*. Er verweist auf die hebräische Fassung von TALMONS Aufsatz.

## Ausblick

Abschließend noch einige Worte zu dieser Bedrängnis und zu einer Verlegenheit, ja vielleicht sogar Bedrängnis, in die sie uns heute bringen kann.

Narrative Harmonisierungen sind ein Phänomen, das wir im Alten Orient schon sehr früh beobachten können. Auch bei der Entstehung biblischer Schriften spielte es schon früh eine Rolle. Doch als die alttestamentlichen Schriften, besonders auch der Pentateuch, im wesentlichen ihre Endgestalt erreicht hatten, nahm es nochmals neue Gestalten an und ist für uns auch leichter in Zeugnissen greifbar. Jetzt besaßen diese Schriften schon große Heiligkeit, waren aber doch noch nicht so unantastbar, daß man nicht mehr zwecks Klarstellung in ihren Text hätte eingreifen können. Von der Schrift selbst unterschiedene Kommentare oder mit ihr konkurrierende Neufassungen von der Art der Tempelrolle wurden als Gattungen gerade erst geboren. Andererseits war der Text schon so heilig, daß es langsam unvorstellbar wurde, daß er Falsches oder Widersprüchliches tradieren könnte. Kam ein Anschein von so etwas auf, dann konnten Schreiber, vielleicht nur besonders qualifizierte Schreiber oder sogar nur hohe Autoritäten, offenbar noch in den Text eingreifen. So auch, wenn in narrativen Texten dieselben Ereignisse unterschiedlich dargestellt wurden. In diesem Aufsatz habe ich einen anscheinend besonders ungeliebten Fall dieser Art diskutiert. Er gehört also in einen bestimmten Zeitraum der Textweitergabe, in dem die Heiligkeit des Textes im Bewußtsein der Tradenten zunahm.

Die Ausgangsüberlegungen dieses Aufsatzes haben zugleich deutlich werden lassen, daß derartige narrative Harmonisierungen den einem anderen angepaßten Text in seiner Aussage verdunkeln können. In Moses Erzählung ist es eminent wichtig, daß Gott es ist, der Israel jetzt auf sein Land zuführt, und daß es dabei nicht zum Problem werden darf, ob andere Völker dem zustimmen oder nicht. Es kommt entweder zu einer friedlichen Durchquerung oder zu einem Krieg, in dem Gott seinen Plan durchsetzt. Diese Aussage wird zumindest für uns heute ausgesprochen verdunkelt, wenn man in Erwartung friedlicher Durchquerung Edoms plötzlich auf die aus Num 20 herübergeholte, durch Kriegsandrohung erzwungene Umgehung Edoms stößt. Wo bleibt die narrative Logik? Für heute bezeugen die oft so hilflosen Kommentierungen dieser ersten drei Kapitel des Deuteronomiums, daß das mosaische Narrativ hier und auch sonst in sich nicht mehr stimmig zu sein scheint. Muß das sein?

Es war vielleicht unvermeidbar, weil kulturelle Umschwünge dazu geführt hatten, daß alte literarische und vorliterarische Gattungsgestalten nicht mehr wahrgenommen wurden und Erzählung immer stärker auf die Faktizität ihrer Einzelaussagen befragt wurde, immer weniger auf Absicht und Ziel der erzählten Gesamtgestalt. Wenn sich solche Umschwünge mit der wachsenden Wahrnehmung der Heiligkeit der Schriften verbanden, konnten sich narrative Selbstverständlichkeiten der Aufmerk-

samkeit entziehen – etwa daß Num 20 Erzählersicht der Edomereignisse bringt, Dtn 2 und Ri 11 dagegen in zitierten Reden dargestellte, je verschiedene Figuresicht, und das in einem kulturellen Rahmen, wo es von den Gattungskonventionen her durchaus möglich war, einzelne Fabelemente im Sinne der jeweiligen erzählerischen Zielsetzung abzuwandeln. Die Redaktoren des Pentateuchs scheinen noch kein Problem darin gesehen zu haben, Num 20 und Dtn 2 nebeneinander im gleichen umfassenden Werk des Pentateuchs stehen zu haben. Sie hatten hier offenbar eine andere literarische Wahrnehmung ihrer Gesamtkomposition als spätere Tradenten. Doch deren Harmonisierungen sind nun im Text.

Damit bin ich schon bei unserer heutigen Verlegenheit. Unser Problem ist, daß unsere literarische Wahrnehmungsfähigkeit wieder differenzierter zu werden beginnt. Zwar nicht durchgehend, denn wir kommen aus einer geradezu faktizitätsbesessenen Moderne, und sie prägt die Durchschnittswahrnehmung. Doch nicht nur in der Literaturwissenschaft, sondern zumindest in einem Teil der intellektuellen Elite hat sich das längst geändert. Derartige skrupulöse Textverbesserungen wie die hier untersuchten stören uns nur, wenn wir sie entdecken, und für Zeitgenossen, die von der Wahrheit der Schrift überzeugt sind, sind sie eher ein Hindernis als eine Hilfe. Deshalb wäre es wirklich sinnvoll, wenn sich zumindest die wissenschaftlichen Kommentare der genauen Diskussion dieser Phänomene nicht entziehen würden. Und dann – ohne andere Textgestalten zu verschweigen – vor allem jenen Text auslegten, den sie als den besseren erkennen.

Der Umgang mit solchen Fragen in Bibelübersetzungen ist natürlich schwieriger. Da hängt auch viel an den Rezeptionsgemeinschaften. Doch mindestens bei Glaubensgemeinschaften, die auch die Septuaginta als inspiriert betrachten, ist es eigentlich erstaunlich, wenn auch für Fälle wie den hier untersuchten gefordert wird, daß man sich in Bibelübersetzungen immer an den masoretischen Text hält. Gäben uns da die biblischen Schriften, wissenschaftlich ehrlich befragt, und das nach den Funden von Qumran, nicht viel größere Freiheit<sup>34</sup>?

#### ABSTRACT

Für die narrative Rhetorik von Dtn 1,6 – 3,29 ist es entscheidend, daß Sihon Israel in 2,26-30 hindern will, sein Land zu durchqueren, um am Jordan zu dem ihm verheißenen Land zu gelangen. Und das, obwohl vorher Edom und Moab das gewährt haben (2,29). So beginnt die Landnahme schon östlich des Jordans. Mose führt sie an. Die letzte große Spannung der Erzählung entsteht: Hat Gott seinen Plan von 1,37

---

<sup>34</sup> Dieter BÖHLER, Georg BRAULIK, Josef OESCH und Adrian SCHENKER haben Vorstufen dieses Beitrags gelesen und mir wertvolle Hinweise gegeben. Ich danke ihnen allen sehr.

geändert? Wird Mose nun doch die Landnahme im Westjordanland leiten (3,23-25)? Dieser Plot setzt voraus, daß Israel in der Tat Edom durchquert hat. Das müßte in 2,8 stehen. Doch dort hat Israel nach dem masoretischen Text Edom umgangen. Schon lange ist erkannt: Hier muß der Text mit der Sicht der Ereignisse in Num 20,14-21 harmonisiert worden sein. Doch diese Erkenntnis scheint Schwierigkeiten zu haben, sich durchzusetzen. Und das, obwohl Septuaginta, Vetus Latina und Vulgata den anzunehmenden älteren Text bezeugen. Es ist also auch eine streng textkritische Frage. Deshalb wird die textkritische Analyse von Dtn 2,8 hier noch einmal differenzierter als üblich durchgeführt. Außerdem wird an Dtn 2,4, 2,7 und an der masoretischen "Abschnittseröffnung inmitten des Verses" in 2,8 gezeigt, daß die Texttradenten mit dem Gegensatz zwischen Numeri 20 und Deuteronomium 2 immer wieder neu gerungen haben. Ein Ausblick versucht, das breite Phänomen der Textharmonisierung historisch einzuordnen und Folgerungen für unseren heutigen Umgang damit anzudeuten.

#### BIBLIOGRAPHIE

- BERTHOLET, A., *Deuteronomium* (KHC 5; Freiburg i.B.1899).
- BÖHLER, D., *Jiftach und die Tora*. Eine intertextuelle Auslegung von Ri 10,6 – 12,7 (ÖBS 34; Frankfurt a. M. 2008) 27-74.
- BRAULIK, G. – LOHFINK, N., *AnaBiDeut* (<http://anabideut.univie.ac.at>).
- CARR, D.M., *The Formation of the Hebrew Bible*. A New Reconstruction (New York 2011).
- HECKL, R., *Moses Vermächtnis*. Kohärenz, literarische Intention und Funktion von Dtn 1–3 (ABG 9; Leipzig 204).
- HOFFMANN, D., *Das Buch Deuteronomium übersetzt und erklärt* (Berlin 1913).
- HÖLSCHER, G., "Komposition und Ursprung des Deuteronomiums", *ZAW* 40 (1922) 161-255.
- KASWALDER, P.A., *La disputa diplomatica di Iefte (Gdc 11,12-28)*. La ricerca archeologica in Giordania e il problema della conquista (SBFA 29; Jerusalem 1990).
- KÖNIG, E., *Das Deuteronomium eingeleitet, übersetzt und erklärt* (KAT 3; Leipzig 1917).
- KUSTÁR, Z., "Leerstellen innerhalb biblischer Verse: Ein Beitrag zur hebräischen Textgeschichte", *ZAW* 121 (2009) 104-111.
- LOHFINK, N., "Die Stimmen in Deuteronomium 2", *BZ* 37 (1993) 209-235.
- , "Narrative Analyse von Dtn 1,6 – 3,29", *Mincha*. Festgabe für Rolf Rendtorff zum 75. Geburtstag (Hrsg. E. BLUM) (Neukirchen-Vluyn 2000) 121-176.
- , "Zu אַחַב סַבַּב in Dtn 2,1.3", *ZKTh* 116 (1994) 435-439.
- MARTI, K., "Das fünfte Buch Mose oder Deuteronomium", *Die Heilige Schrift des Alten Testaments*, I (Hrsg. A. BERTHOLET; Tübingen 1922) 258-327.

- MAYES, A.D.H., *Deuteronomy* (NCBC; Grand Rapids, MI – London 1979).
- MC CONVILLE, J.G., *Deuteronomy* (AOTC 5; Downers Grove, IL 2002).
- MITTMANN, S., *Deuteronomium 1<sub>1</sub> – 6<sub>3</sub> literarkritisch und traditionsgeschichtlich untersucht* (BZAW 139; Berlin 1975).
- NELSON, R.D., *Deuteronomy. A Commentary* (OTL; Louisville – London 2002).
- NIELSEN, E., *Deuteronomium* (HAT 1.6; Tübingen 1995).
- NOTH, M., *Überlieferungsgeschichtliche Studien. Die sammelnden und bearbeitenden Geschichtswerke im Alten Testament* (SKG 18; Halle 1943).
- OTTO, E., *Deuteronomium 1-II. Erster Teilband: 1,1-4,43* (HThK.AT; Freiburg i. B. 2012).
- , “Deuteronomiumsstudien I: *Die Literaturgeschichte von Deuteronomium 1-3*”, *ZABR* 14 (2008) 86-236.
- PERLITT, L., *Deuteronomium* (BK.AT 5; Neukirchen-Vluyn 1991-2012).
- ROBERT, U., *Pentateuchi versio latina e codice Lugdunensi. Version latine du Pentateuque antérieure a Saint Jérôme publiée d’après le manuscrit de Lyon avec des fac-similés, des observations paléographiques, philologiques et littéraires sur l’origine et la valeur de ce texte* (Paris 1881).
- ROSE, M., *5. Mose* (ZBK.AT 5; Zürich 1994).
- ROSKOP, A.R., *The Wilderness Itineraries. Genre, Geography, and the Growth of the Torah* (HACL 3; Winona Lake, IN, 2011) 204-215.
- SCHMID, O., *Verschiedene Eintheilungen der Heiligen Schrift insbesondere über die Capitel-Eintheilung Stephan Langtons im XIII. Jahrhunderte* (Graz 1891).
- SMITH, G.A., *The Book of Deuteronomy. In the Revised Version. With Introduction and Notes* (Cambridge 1918).
- STAERK, W., *Das Deuteronomium. Sein Inhalt und seine literarische Form. Eine kritische Studie* (Leipzig 1894).
- STEUERNAGEL, C., *Das Deuteronomium übersetzt und erklärt* (HK I 3.1; Göttingen 1898).
- , *Das Deuteronomium übersetzt und erklärt* (HK I 3.1; Göttingen 21923).
- TALMON, S., “Extra-Canonical Hebrew Psalms from Qumran – Psalm 151”, *The World of Qumran from Within: Collected Studies* (Jerusalem – Leiden 1989) 264-272.
- TOV, E., “The Qumran Hebrew Texts and the Septuagint – An Overview”, *Die Septuaginta - Entstehung, Sprache, Geschichte*. 3. Internationale Fachtagung ver-

anstaltet von Septuaginta Deutsch (LXX.D), Wuppertal 22.-25. Juli 2010 (Hrsg. S. KREUZER u.a.) (WUNT 286; Tübingen 2012) 3-17.

TOV, E., *Textual Criticism of the Hebrew Bible*. Third Edition, Revised and Expanded (Minneapolis, MN 2012).

VEIJOLA, T., *Das 5. Buch Mose. Deuteronomium*. Kapitel 1,1-16,17 (ATD 8.1; Göttingen 2004).

WEINFELD, M., *Deuteronomy 1-11*. A New Translation with Introduction and Commentary (AncB 5; New York 1991).

WEVERS, J.W., *Notes on the Greek Text of Deuteronomy* (SBL.SCSt 39; Atlanta, GA, 1995).

———, *Text History of the Greek Deuteronomy* (MSU 13; Göttingen 1978).